

Predigt von Christoph Schmidt am Sonntag, 12.2.2023 Okuli

Predigttext:

Lukas 22,47–53 (LUT84)

Als er aber noch redete, siehe, da kam eine Schar; und einer von den Zwölfen, der mit dem Namen Judas, ging vor ihnen her und nahte sich zu Jesus, um ihn zu küssen. Jesus aber sprach zu ihm: Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuss? Als aber, die um ihn waren, sahen, was geschehen würde, sprachen sie: Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen? Und einer von ihnen schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Da sprach Jesus: Lasst ab! Nicht weiter! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn.

Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die zu ihm hergekommen waren: Ihr seid wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen ausgezogen. Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen und ihr habt nicht Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.

Was ist das für eine seltsame Situation! Judas verrät Jesus, seinen Lehrer mit einem Kuss. Vielleicht kennt ihr auch solche Momente, in denen man nicht so recht weiß, wie man sich verhalten soll. Mir ist es zumindest jetzt im Praktikum immer mal wieder so gegangen - ich bin sonst ja auch nicht ständig als Praktikant unterwegs - wie ich mich verhalten soll z. Bsp. beim Schulunterricht: setz ich mich einfach nur hinten rein, lauf ich bei Arbeitsphasen zu verschiedenen Schülern, ermahne ich Schüler hinten, wenn Stefan gerade vorne am Erklären ist oder stört es nur den Unterricht? Und wenn ich mich dann entschieden hatte, was zu tun oder zu lassen, hab ich danach manchmal den Eindruck, das war jetzt merkwürdig. Und so entstehen immer wieder seltsame Situationen.

Ist es ähnlich bei dem, was sich im heutigen Predigttext ereignet: Wusste Judas einfach nicht, wie er sich verhalten soll? Verrät er Jesus deshalb mit einem Kuss? Seltsam, so seltsam, dass sogar Jesus fragt: *Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuss?*

Judas hätte ja auch einfach nur auf Jesus zeigen können und rufen: Das ist er. Oder nicht?

Aber nicht nur Judas handelt hier so ganz anders, als man es eigentlich erwartet oder selbst tun würde: Auch Jesus verhält sich unerwartet. Die Schar mit den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels kommt, um ihn zu verhaften. Und er lässt das einfach mit sich machen. Klar, wir kennen die Geschichte, haben sie vielleicht schon oft gehört und lesen deswegen vielleicht darüber hinweg: Es ist uns doch völlig selbstverständlich wie Jesus handelt. Aber schauen wir uns zum Vergleich die Jünger an: Zuerst wollen sie kämpfen, ja einer fängt sogar an und schlägt mit seinem Schwert zu. Als die Jünger aber merken: Jesus will nicht und wird auch nicht kämpfen, fliehen sie.

Halt, Stopp! Die Jünger fliehen - wo steht denn das? Wer sich das fragt, der hat gut aufgepasst: bei Lukas steht das nirgends explizit, aber wenn man die Geschichte bei ihm weiterverfolgt, dann wird das vorausgesetzt. Die Jünger tauchen mit Ausnahme von Petrus in den nächsten Abschnitten nicht mehr auf. Lukas setzt die Flucht der Jünger voraus, wie es auch in den Parallelstellen steht, z. Bsp. Mk. 14,50: *Da verließen ihn alle und flohen.*

Also die Jünger reagieren auf die Bedrohung der Festnahme mit Kampf und Flucht. Ich weiß nicht, wem die sogenannte Fight-and-Flight-Response etwas sagt: Das ist ein Begriff der Biologie für die ganz natürliche Reaktion des menschlichen Körpers auf Gefahr. Wenn unser Gehirn eine akute Bedrohung wahrnimmt, aktiviert es unter anderem durch Adrenalin den Körper, sodass wir auf die Gefahr unmittelbar mit Kampf oder Flucht antworten können ohne groß nachzudenken. Ihr kennt das bestimmt auch, z.B. wenn ein unbekannter Hund auf einen zu gerannt kommt oder man erschreckt wird, dann ist der Körper direkt bereit zu reagieren. Die Jünger

handeln hier also allzu menschlich, Jesus aber tut trotz menschlicher Natur weder kämpfen, noch fliehen.

Gut, dadurch ist die Reaktion der Jünger umso verständlicher, aber – so könnte man sagen - wenn Jesus seine Affekte kontrollieren kann und deswegen anders handelt, ist das noch lange nicht so besonders. Das können wir doch auch schaffen. Aber sehen wir uns Jesu Situation nochmal aus einer vernünftigen Perspektive an: Erscheint da eine andere Reaktion als die der Jünger sinnvoll? Eine Menge - (ὄχλος im Griech.: eigtl. Volksmenge) bestimmt mehr als die Jünger - von den religiösen Führern der Juden kommt, um Jesus zu verhaften. Und ganz bestimmt nicht, um einen gerechten oder fairen Gerichtsprozess zu führen, sonst hätten sie Jesus ja nicht nachts außerhalb von Jerusalem festnehmen müssen, sondern sie hätten das im Tempel, wo täglich er war, tun können. Nein, Jesus wird Verachtung, Spott und Ungerechtigkeit erleiden. Jesus weiß auch, dass das folgen wird, das wird deutlich aus dem, was er zuvor zu den Jüngern und direkt davor im Gebet zum Vater gesagt hat. Seine Reaktion ist also auch rein logisch betrachtet alles andere als naheliegend, während die Flucht der Jünger dagegen vernünftiger erscheint. Ich würd auch nicht freiwillig in ein Haifischbecken springen. **Wir sehen an dieser Geschichte: Jesus handelt anders als wir Menschen.**

Die Erkenntnis, dass Jesus - und damit Gott - ganz anders als wir Menschen und nicht immer unseren Erwartungen entsprechend handelt, verdichtet sich im Kreuz: Der Kreuzestod Jesu, der nicht den damaligen Erwartungen eines Messias oder Retters entspricht und der heute immer öfter als brutal oder anstößig wahrgenommen wird, dieses Kreuz ist das Heilswerk Gottes für uns. Statt durch seine Macht und Gewalt die Herrscher der Welt zu stürzen, um seine Herrlichkeit zu zeigen, gibt er sich in die Gewalt dieser Herrscher und erweist dadurch seine Macht in Niedrigkeit. Und so *ist das Wort vom Kreuz eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft* (1. Kor. 1,18). **Für unseren Gott, der nicht nach menschlichen Maßstäben handelt, dafür steht also das Kreuz.**

In der Geschichte unseres Predigttextes zeigt sich eine wichtige Facette von Gottes eigener Handlungsweise: Die Feindesliebe. Nachdem ein Jünger dem Knecht des Hohenpriesters das Ohr abgeschlagen hat, heilt Jesus ihm das Ohr. Den Knecht des Hohenpriesters - also einer, der kommt, um Jesus zu verhaften, Jesus also feindlich gesinnt ist - den heilt Jesus. Nochmal etwas Seltsames, was Jesus hier tut. Eigentlich hat dieser Mensch doch keine Zuwendung Jesu verdient. Im Gegenteil, er hätte vielmehr von Jesus Feindschaft erwarten können, weil er ein Feind Jesu ist. Doch Jesus liebt ihn und heilt ihn. Und wie ist es bei uns? Ja, den Nächsten lieben scheint vielleicht schon selbstverständlich, obwohl das auch nicht immer einfach ist. Aber den Feind lieben? Können wir das? Wollen wir das? Und in unserer heutigen Welt ist Feindesliebe nicht nur etwas seltsam, sondern erscheint geradezu verrückt, wenn man auf Kriege, gesellschaftliche oder persönlich Konflikte schaut. Dem anderen nicht nur vergeben, sondern ihn auch zu lieben und dass nicht nach Friedensschluss, sondern während der andauernden Feindschaft. Trotzdem heilt Jesus den Knecht des Hohenpriesters. Und am Kreuz zeigt sich Gottes Liebe zu uns. Ja (wie wir vorhin in der Schriftlesung gehört haben), als wir noch Sünder, Feinde Gottes waren, ist Christus für uns gestorben, so schreibt es Paulus in Röm 5: *Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.* In unserem Fall sogar, als wir noch nicht geboren waren, hat er schon an uns gedacht. Und Christus ist nicht nur für die Sünden einzelner gestorben, sondern für die Sünden der ganzen Welt, ja sogar für die Sünden derer, die ihn ans Kreuz schlugen. **Das Kreuz steht auch für die Liebe Gottes, die sogar den Feinden Gottes, den Sündern, gilt.** Eine Liebe ohne Maße, die uns gegolten hat, während wir noch Feinde Gottes waren, die uns immer noch gilt, sowohl dann, wenn wir unser Leben auf Gott ausrichten, aber auch dann, wenn wir mit Gott und seinem Willen hadern oder kämpfen. **Gott bleibt sich, seinem Wesen, der Liebe, treu, auch wenn wir nicht immer treu bleiben.**

In Jesus tritt uns Gott als treuer Freund an die Seite, der uns nicht verlässt. Und seine Treue zeigt sich auch nochmal in dem Text von heute: Jesus weiß, was ihn erwartet. Er kennt die Schmerzen und den Tod, die er unverdient erleiden wird, vor

denen er Angst hat. Aber er lässt sich gefangen nehmen. Er wehrt sich nicht und fügt sich dem, was auf ihn zukommt. Diese Treue ist aber nicht einfach Schicksalsergebenheit. Nein, diese Treue zielt auf vielmehr als nur zu zeigen, wie gerecht Jesus handelt und ist: Mit der Gefangennahme Jesu begibt er sich in die Hände der Hohenpriester, die ihn ans Kreuz bringen. Dort lässt Gott das Heilsgeschehen für die Menschen, für uns geschehen. Mit Jesu Tod kommt die Vergebung unserer Sünden und Versöhnung mit Gott. Die Treue ist also der unabänderliche Wille Gottes uns zu erlösen, zu helfen und uns zum vollen Leben, ein Leben mit ihm zu führen. Bei diesem Willen bleibt Jesus und erleidet deswegen freiwillig Gefangennahme, Misshandlung und dann den Tod. Und selbst die Hohenpriester, die ihn gefangen nehmen, um Jesu Pläne zu durchkreuzen, können der Treue keinen Strich durch die Rechnung machen. Obwohl sie mit seiner Kreuzigung Jesu Wirken beenden wollen, wird Gottes Heilsplan dadurch verwirklicht, gerade durch die Kreuzigung entsteht das Heil für die Menschen. Genauso wenig wie die Hohenpriester Gottes Plan mit uns Menschen nicht aufhalten konnten, können wir oder Umstände in unserem Leben das. Egal, wie wir gerade zu Gott stehen, er steht zu uns. Egal, was wir morgen, nächste Woche oder in ein paar Jahren tun oder erleben: Gott bleibt sich treu. Er will für dich persönlich Heil schaffen. **Das Kreuz zeigt uns also auch: Gott ist treu. Sein Wille und Heilswirken ist unaufhaltsam und kann von uns Menschen nicht verhindert werden.**

Gottes Treue wird heute sichtbar in der Taufe: Hier gibt Gott den Zuspruch seiner Treue, dass er uns trotz allen Widrigkeiten heil machen will, und den Zuspruch seiner Liebe, die uns schon begleitet, während wir ihn noch nicht kennen, seine Feinde sind. Wir können uns als Getaufte sicher sein, dass Gott uns durch Jesus sein Heil geschenkt hat und wir daran teil haben im Glauben. Mit dieser Zuversicht dürfen wir leben und uns gerade auch in schweren Zeiten immer wieder an unseren Freund Jesus wenden. Denn er hat uns damals am Kreuz nicht im Stich gelassen und tut es heute genauso wenig.

Amen